Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

45ster Jahrgang.



№ 50.

1847.

Ratibor, Mittwoch den 23. Juni.

Die Verschleierte.

(Fortsetzung.)

Der Arzt zog einen Stuhl an das Kamin und nöthigte seinen Besuch, sich zu setzen; die geheimnißvolle Figur bewegte sich langsam dahin. Als der Glanz des Feuers den schwarzen Anzug beleuchtete, bemerkte der Arzt, daß derselbe von Schmutz und Nässe sehr viel gelitten hatte. „Sie sind ganz durchnäßt," sagte er. — „Ja, das bin ich," versetzte die Fremde mit einer leisen tiefen Stimme. — „Und sie sind krank?" fügte Jener mit einem Ausdruck von Theilnahme hinzu, denn die Stimme der Fremden verrieth tiefen Schmerz.

„Ich war, lautete die Antwort, sehr krank, aber nicht am Körper, sondern an der Seele, und deßhalb komme ich zu Ihnen. Wenn ich selbst an körperlichen Schmerzen litte, würde ich nicht um diese Stunde zu Ihnen gegangen sein, zumal in einer Nacht, wie diese. Und wenn ich in solchen Schmerzen nur noch 24 Stunden leben könnte, würde ich sie doch ruhig ertragen und freudig sterben, Gott weiß es! Aber ich flehe um Ihre Hülfe für einen Andern, mein Herr. Ich mag wahnsinnig sein, für ihn zu bitten, ja ich glaube, daß ich es bin; aber Nacht auf Nacht in den langen schrecklichen durchwachten und durchweinten Stunden ist der Gedanke meiner Seele stets gegenwärtig gewesen. Und obgleich ich die Hoffnungslosigkeit menschlicher Hülfe für ihn erkenne, macht doch der bloße Gedanke, ihn ohne diese in das Grab zu legen, mein Blut kalt rieseln!" Und ein Schauder durchzitterte die Gestalt der Sprecherin, von dem der Arzt wohl wußte, daß keine Kunst ihn so erzeugen kann. Es war eine ernste Verzweiflung in dem Wesen dieser Frau, die das Herz des jungen Mannes tief erschütterte. Noch ein Neuling in seinem Berufe, hatte er das menschliche Elend, welches dem Auge des Arztes in seinem Wirkungskreise alltäglich begegnet, noch nicht genug kennen lernen, um gegen die Leiden seiner Mitmenschen einigermaßen abgestumpft zu sein.

„Wenn, erwiederte er, indem er hastig aufstand, die Person, von der Sie sprechen, sich in einem so gefahrvollen Zustande befindet, so ist kein Augenblick zu verlieren. Ich will gleich zu ihr gehen. Warum suchten Sie nicht früher ärztlichen Rath?"

„Weil es früher nutzlos gewesen sein würde — weil es selbst jetzt noch nutzlos ist," entgegnete die Frau, indem sie leidenschaftlich die Hände rang.

Der Arzt warf einen prüfenden Blick auf den schwarzen Schleier, um die hinter demselben verborgenen Züge zu erforschen; aber die Dichtigkeit desselben machte den Versuch erfolglos. „Sie sind krank, sagte er sanft, obgleich Sie es nicht wissen. Das Fieber, das Sie bis jetzt noch aufgeregt hat, diese großen Erschütterungen zu ertragen, wüthet nun mit ganzer

Kraft in Ihrem Innern. Trinken Sie hiervon, fuhr er fort, indem er ihr ein Glas Wasser reichte, ruhen Sie sich einige Augenblicke aus und berichten Sie mir dann ruhig von den Leiden des Patienten. Sobald ich das Nöthige weiß, werde ich keinen Augenblick säumen, Ihnen zu folgen."

Die Fremde führte das Glas an ihre Lippen, ohne den Schleier zu erheben, setzte es aber rasch ungekostet wieder nieder und brach in Thränen aus. „Ich weiß, sagte sie laut schluchzend, daß das, was ich Ihnen zu sagen habe, wie der Ausbruch einer Fieberphantasie klingt. Man hat mir dies auf eine minder höfliche Weise, als Sie es thun, schon früher gesagt. Ich bin keine junge Frau, mein Herr; und die Welt sagt ja, daß wenn das Leben sich merklich seinem Ende nähert, die letzten Augenblicke dem Menschen doppelt theuer werden — theurer als frühere lange Jahre im Glück und im Kreise geliebter Menschen verlebt, die uns vielleicht längst vorangegangen sind oder, wie undankbare pflichtvergessene Kinder, vielleicht sich längst von uns abgewendet haben. Nach den Gesetzen der Natur kann ich nicht mehr auf langes Leben hoffen, aber ich wollte die kurze Spanne Zeit, die mir noch vergönnt ist unter den Lebendigen zu wandeln, freudig und ohne Seufzer opfern, wenn das, was ich Ihnen jetzt zu erzählen habe, Einbildung wäre. Morgen früh wird der, von dem ich rede, so schrecklich es mir auch zu denken ist, nicht mehr durch menschliche Hülfe zu retten sein, und dennoch können Sie in dieser Nacht, obgleich er in tödtlicher Gefahr schwebt, nichts zu seiner Rettung thun."

„Ich habe nicht die Absicht, Ihre Betrübniß noch zu vergrößern, entgegnete der Arzt nach einer kurzen Pause, „indem ich das, was Sie eben sagten, im Zweifel stellte, oder indem ich unbescheiden in ein Geheimniß zu dringen suchte, was Sie mit so großer Aengstlichkeit vor mir zu bewahren scheinen; aber es liegt ein Widerspruch in Ihren Angaben, der mich verwirrt.... Die fragliche Person wird in dieser Nacht sterben und doch darf ich sie nicht sehen, wo mein Beistand noch helfen könnte; Sie gestehen selbst ein, daß dieser morgen nutzlos sein würde und dennoch wünschen Sie, daß ich morgen die Person besuche. Wenn, wie ihre Worte und Ihr ganzer Zustand es deutlich aussprechen, die Person Ihrem Herzen so theuer ist, warum nicht heute noch ärztliche Hülfe anwenden, ehe das Fortschreiten der Krankheit diese erfolglos gemacht haben wird?"

„Helfe mir Gott! rief die Frau bitterlich weinend; wie kann ich Fremden glaublich machen, was mir selbst so unglaublich scheint? Sie wollen ihn also nicht besuchen, mein Herr?" fragte die Frau, indem sie sich rasch erhob.

„Ich sagte nicht, daß ich ihn nicht sehen wolle, erwiederte der Arzt, aber ich warne Sie, daß wenn Sie auf Ihrer eigenthümlichen Weigerung, mich noch heute zu dem Kranken zu lassen, bestehen und dieser sterben sollte, eine schreckliche Verantwortlichkeit auf Sie zurückfallen wird." — „Die Verantwortlichkeit wird schrecklich auf einem Andern lasten, entgegnete die Frau bitter. Welche Verantwortlichkeit auch auf mir ruhen möge, ich bin bereit, sie zu tragen und mich einst zu rechtfertigen." — „Da ich, erklärte der Arzt, durch meine Vorstellungen weiter nichts auszurichten vermag, so verspreche ich wenigstens, den Kranken morgen zu besuchen, wenn Sie mir die Adresse zurücklassen. Um welche Stunde darf ich kommen?" — „Um neun Uhr," erwiederte die Fremde. — „Entschuldigen Sie die Frage, sagte der Arzt, ist der Kranke in Ihrer Pflege?" — „Nein," versetzte sie. — „Und wenn ich Ihnen Anweisung für seine Behandlung während der Nacht gäbe, so könnten Sie diese nicht benützen?" — „Nein, das könnte ich nicht," entgegnete die Frau bitterlich weinend.

Da der Arzt sah, daß wenig Aussicht sei, durch eine verlängerte Unterredung mehr von der Frau zu erfahren und wirklich um ihren Zustand besorgt, welcher in Folge innerer schmerzlicher Aufregung und körperlicher Leiden höchst peinvoll zu sein schien, versprach er seinen Besuch für morgen zur bezeichneten Stunde; und die Fremde verließ, nachdem sie ein Haus in dem entferntesten Theil von Walworth als ihre Wohnung bezeichnet, das Haus eben so geheimnißvoll, als sie es betreten hatte.

Es brauchte wohl kaum gesagt zu werden, daß dieser ungewöhnliche Besuch einen tiefen Eindruck auf die Seele des jungen Wundarztes machte und dieselbe fortwährend mit Muthmaßungen über die möglichen Verhältnisse des Kranken beschäftigte. Er hatte, wie Viele in der Welt, wohl von Fällen gehört, in denen ein sicheres Vorgefühl herannahenden Todes sich sogar an einem bezeichneten Tage, zu einer bestimmten Stunde erfüllt hatte. Fast war er versucht, den vorliegenden Fall für einen solchen zu halten, aber er erinnerte sich, daß dergleichen Ueberlieferungen doch immer nur der betheiligten Person selbst ein

solches Vorgefühl zuschrieben, während diese Frau von einer Person, von einem Manne sprach. Undenkbar schien es, daß ein bloßer Traum oder ein Bild der Phantasie sie dazu bringen könne, mit einer so schrecklichen Bestimmtheit von dem nahen Tode des Mannes zu sprechen.

Möglich war es, daß dieser Mann vielleicht am andern Morgen ermordet werden solle und die Frau, von Hause aus eine Theilnehmerin des Complotts, nun die Sache bereuend, und dennoch durch einen Schwur genöthigt, das Geheimniß zu halten, nicht im Stande sei, dem Verbrechen vorzubeugen. Daß dieses Gefühl der Reue sie nun in ihrer peinlichen Lage anrege, wenigstens noch ärztliche Hülfe eintreten zu lassen, nachdem der Angriff auf die bedrohte Person geschehen sein würde. — Aber doch hatte auch diese Annahme viel Unwahrscheinliches. Seine erste Vermuthung, daß die Frau toll und die ganze Geschichte ein Gebilde ihrer Phantasie sei, war ihm am glaubwürdigsten und beruhigte ihn einigermaßen, wenn während der langen schlaflosen Nacht tausend gräßliche Bilder vor seiner erhitzten Einbildungskraft vorüberschweiften, während fortdauernd und trotz aller seiner Anstrengung, nicht mehr daran zu denken, die geheimnißvolle Verschleierte vor seinen Augen stand. — —

Der äußere Theil von Walworth ist noch heutzutage ein schmutziger, trauriger Aufenthaltsort; aber vor 45 Jahren war der größere Theil nichts Besseres, als eine unbebaute Oede, hier und da von zusammengelaufenen Menschen des zweideutigsten Charakters bewohnt, deren Armuth sie verhinderte, in einem bessern und bewohnbarern Stadttheil sich niederzulassen und deren Art zu leben und sich ihren Unterhalt zu gewinnen, ihnen diese Absonderung wünschenswerth machte.

Der Eindruck, den der Anblick dieses Ortes auf unsern jungen Arzt machte, war nicht geeignet, seinen Geist zu ermuthigen, oder die Gedanken der Sorge und Beklommenheit zu verscheuchen, die jene nächtliche Erscheinung in ihm angeregt hatte. Nachdem er die breite Straße verlassen, sah er sich genöthigt, sich durch enge, schmutzige Gäßchen zu winden, die ihn an verfallnen, dachlosen Hütten vorbeiführten, oft dem Einsturz so nahe, daß man den Moment vor Augen sah, wo dies geschehen müsse. Ein verrotteter, quer über den Weg liegender Baum oder förmliche Sümpfe schlammigen Wassers durch den Regen der letzten Nacht aufgewühlt, hemmten wiederholt den Schritt unsers Wanderers. Hier und da ein elender Gartenfleck, um den von alten Stöcken und ausgerissenen Latten eine gebrechliche Umzäunung zum Schutz nach außen gezogen war, zeugten nur allzudeutlich von dem Mißtrauen, welches die Bewohner gegen einander hegten.

(Beschluß folgt.)

Mein Frühling.

(Eingesendet.)

Schon leuchtet hold die Frühlingssonne,
Schon duftet lieblich Au und Flur,
Und jedes Herz, es fühlt die Wonne,
Die du verbreitest, hier Natur.

Es tönen laut die Frühlings-Lieder,
Die jetzt die Hirtin freudig singt;
Es zieh'n hinaus die frohen Brüder,
Wo grünbekränzt der Becher winkt.

Es winden Mädchen sich die Kränze,
In Flora's gold'nem Zauberreich,
Und führen auf die lust'gen Tänze,
Vergnügt am grünen Erlenteich.

Am Strande ziehen hin die Wogen,
Wie durch ein buntes Zauberland;
Der Hänfling längst dem Wald' entzogen,
Er singt sein Lied am Felsenrand.

So freut sich Alles auf der Erden,
Wenn hold erwacht der Sonne Strahl;
Es schwinden Leiden und Beschwerden,
Und Freud' erfüllet Berg und Thal.

Nur mich allein, will nicht beglücken
Der Sonne Licht, des Frühlings Glanz;
Nichts kann auf Erden mich entzücken,
Nie duften mir ein Maienkranz.

Mein Wandeln, ist ein bitt'res Leiden,
Das täglich sich in's Herz ergießt;
Mich flieht die Hoffnung mit den Freuden,
Die Liebe, die das Sein versüßt.

****

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

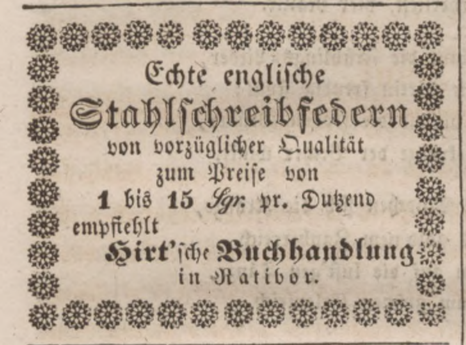
6000 Rtlr. sind gegen hypothekarische Sicherheit zu 5% Zinsen zu verleihen; wo? sagt die Expedition d. Bl.

Mein vor dem großen Thore gelegenes Haus ist aus freier Hand mit soliden Einzahlungen zu verkaufen und mögen sich Kauflustige gefälligst an mich selbst wenden.

Kessel.

Im Hause № 50 lange Straße, steht ein schöner in Federn hängender Kinderwagen billig zu verkaufen.

Ratibor den 21. Juni 1847.



Donnerstag am 24. Juni

Concert
im Weidemannschen Garten von der Oberschlesischen Musikgesellschaft

Anfang 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saale des „Prinz von Preußen" Abends 7 Uhr.

Unterzeichneter hat zum Verkaufe eine **Drehrolle** nach Berliner Modell gebaut und dieselbe im Hause des Schmiedemeister Herrn Rotter (Jungfernstraße) aufgestellt.

Diese Mangel geht leicht, mangelt rasch und giebt sehr schöne Wäsche.

Einem geehrten Publikum offerire ich dieselbe zu gefälligem Versuch und beliebiger Benutzung, wofür pro Stunde 2 Sgr. zu bezahlen sind.

Lange,
Mühlenbaumeister.

Vor meiner Abreise von Ratibor werde ich am 30. Juni Vormittags in meiner Wohnung beim Kaufmann Herrn Seidel einige Meubles meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Pohl,
Gerichts-Sekretair.

Beim Bau-Inspektor Linke hierorts steht ein **Mahagony-Flügel** zum Verkauf.

Es sind hierorts zwei schöne Fohlen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ratibor den 18. Juni 1847.

Aus dem so eben erschienenen Rechenschaftsberichte der
Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha
für 1846 geht, neben anderen sehr befriedigenden Ergebnissen hervor, daß in jenem Jahre 353900 Thlr. an die Erben von 221 gestorbenen Mitgliedern vergütet wurden und daß sich bei einer Jahreseinnahme von 974876 Thlr. ein reiner an die Versicherten zu vertheilender Ueberschuß von 242162 Thlr. ergab. Die Zahl der Versicherten ist auf 14126 Personen, die Versicherungssumme auf 22,464200 Thlr., der Bankfonds auf 4,742116 Thlr. gestiegen. Bericht und Antragsformulare sind unentgeldlich zu haben bei

Leop. Kern in Ratibor,
Gerichts-Sekretair H. v. Skal in Tarnowitz.
W. G. Galle in Oppeln.
C. W. Jäkel in Neiße.

Bei **F. Hirt** in Breslau und Ratibor ist aus dem Verlage von Basse in Quedlinburg vorräthig:

Antonie Metzner:
Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke ꝛc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnung der Tafeln, Tranchiren ꝛc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet.

Achte Auflage. Mit Abild. Preis 17½ Sgr. geb. 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegtes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 53 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eierspeisen, 85 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) geschmorte Obstarten und Salate, 38 Arten. 13) Gelées und Crêmes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arangement, nebst Anweisung zum Tranchiren ꝛc. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen ebenfalls sehr gelegen sein muß.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.